

Verantwortung für die Zukunft

J. Bereiter-Hahn

Das Thema dieses Workshops klingt einfach, nur zwei Namen. Die Diskussion der Zukunft werde ich weitgehend Ihnen überlassen, wie soll sie aussehen, wie wird sie aussehen, wenn wir keine Verantwortung dafür übernehmen? – das wird ein wichtiger Inhalt der nächsten Stunden sein.

In meiner Einführung werde ich mich zentral mit dem Begriff Verantwortung befassen und in diesem Rahmen einige der brennenden Probleme benennen, mit denen Sie sich im weiteren Verlaufe des Workshops beschäftigen werden.

Verantwortung kann nur übernehmen wer frei ist, wer entscheiden kann. Ist dies nicht der Fall sind wir für unsere Handlungen auch nicht verantwortlich. Am deutlichsten hat in jüngerer Zeit Hans Jonas diesen Zusammenhang aufgezeigt, dessen „Verantwortungsethik“ mit einem tief religiösen Bewußtsein verbunden ist. Gerade in der Beziehung zu Gott liegt für den gläubigen Juden, wie auch Christen das Problem: Wie kann Gott das Böse zulassen? – Also das Theodizee-Problem. Die Frage war gerade nach dem Holocaust für *Hans Jonas* brennend. Nach seiner Vorstellung greift Gott nicht in die Entwicklung der Materie ein, daher hat der Mensch als Krone der Schöpfung die Verpflichtung für die Schöpfung und ihren Erhalt zu sorgen. Jonas verzichtet auf die Betonung der Allmacht Gottes um der Ermöglichung der Existenz weltlich-autonomen Seins willen. Würde Gott immer wieder in seine Schöpfung eingreifen, dann hätte der Mensch keine Verantwortung mehr. Demnach kommt das Böse nicht von Gott und auch nicht von einem widergöttlichen Prinzip (Lucifer, Teufel) sondern es stammt aus den Herzen der Menschen selbst und ist ein Resultat mißbrauchter Freiheit.

Bei Jean-Paul Sartre, als Atheisten, stellt sich natürlich nicht das Problem der Theodizee. Nach seinen Vorstellungen versucht der Mensch sich fortdauernd selbst zu entwickeln, er überscheitet kontinuierlich die Ist-Situation. Mit der Fortentwicklung negiert der Mensch den Ist-Zustand und entwirft eine andere zukünftige Situation, das erfordert Freiheit und da er dieser Fortentwicklung nicht entkommt ist der Mensch zur Freiheit verdammt, er wird zum Sklaven seiner Tätigkeit. Menschliche Handlungen schaffen den jeweiligen Menschen, aber nicht nur das jeweilige Individuum sondern wirken auf das Gesamtbild des Menschen. Dadurch wird jede Handlung zugleich eine ethische. Unbeschadet dieser philosophischen Positionen ist unsere Freiheit jedoch durch unser Umfeld mehr oder weniger eingeschränkt, wie ist das dann mit der Verantwortung? Das wird deutlich beim nächsten Kapitel:

Mensch und Technik

Viele technische Errungenschaften erleichtern das Leben der Menschen, ja sie machen sogar menschliches Handeln überflüssig, das technische Gerät übernimmt die Handlung. Das derzeit eindrucksvollste Beispiel ist das selbstfahrende Auto, aber auch der Autopilot in Flugzeugen. Dass Geräte uns Entscheidungen abnehmen sehen wir auch an Verkehrsampeln, was wäre wenn die Ampeln falsch gestellt wären? – Ethische und Haftungsfragen. Wer ist

bei einem Autounfall schuld, der konstruierende Ingenieur, die Herstellerfirma oder der Betreiber? – Letztlich natürlich der Betreiber, da die Industrie stets diesem eine letzte Entscheidung überläßt, aber ist dieser in einer Situation, in der die Fahrt auch ohne meine Einwirkung geht, überhaupt noch praktikabel?

Es gab bereits zahlreiche Ereignisse, die das Verhältnis von Informationstechnologie zu unzureichendem menschlichen Einfluß beleuchten, das erste war wohl der Börsencrash am 10. Okt. 1987. Dieser Crash hatte nicht so viel mit Wirtschaftsdaten zu tun sondern kam dadurch zustande, dass die weltweit in Bruchteilen von Sekunden selbständig Käufe und Verkäufe von Aktien tätigen Computer sich wechselseitig hochspielten – oder besser herunterspielten – und dadurch innerhalb kürzester Zeit die Börsenkurse weltweit massiv einbrachen (crash!).

Wer kann die Folgen beim Fracking abschätzen, wer die Umweltfolgen bei neuen Technologien wie z.B. der Nanotechnologie, die neue bisher nicht gekannte Reaktionen ins Spiel bringen?

Technik ersetzt den Menschen – sie befreit ihn von Arbeiten, die schwer sind, die unangenehm sind oder einfach zu viel an Zeit beanspruchen. Nehmen wir als Beispiel die Pflege von Alten und Kranken. Roboter können die mangelnde Beweglichkeit von Menschen ausgleichen, sie servieren Tee oder Wasser, öffnen die Tür, schalten das Licht an oder aus und das alles auf Zuruf. Für diese technischen Dienstleistungen akzeptieren wir gerne die Mithilfe der Technik. Das passt in unser Menschenbild, wonach körperliche Tätigkeiten gut an Maschinen delegiert werden. Wie verhält es sich aber mit dem Delegieren von mentalen Aufgaben, von emotionalen Dienstleistungen wie das Delegieren von Mitgefühl und Zuwendung an Roboter. Ein schönes Beispiel hierfür ist die Roboterrobbe Paro.

Die Kommunikation mit und über Technik geht aber noch viel weiter. Wir geben heute unsere Visitenkarten mit all unseren Wünschen und Vorlieben gerne an Big Data ab, wo in der Vergangenheit schon staatliche Abfragen zu Wohnort und Anzahl der Bewohner eines Hauses als Eingriff in die Privatsphäre angesehen wurden. Sportliche Übungen, Essverhalten oder Fahrstil beim Autofahren können an Versicherungen übertragen werden und dann für die personalisierte Risikoeinstufung verwendet werden. Das schafft die Möglichkeit zu einer bisher nicht gekannten Gerechtigkeit bei der Gestaltung von Versicherungsprämien und Gewinnoptimierung der Versicherungen, macht aber den einzelnen in seinem Verhalten zunehmend unfrei, da der große Bruder stets ein wachsames Auge auf all unsere Tätigkeit haben kann.

Soziale Netzwerke:

Welche Risiken bilden die Kommunikationstechniken in Hinblick auf die Wahrung unserer Persönlichkeitsrechte, der Menschenwürde? Wir haben die Möglichkeit unsere Lieben und Freunde an unserem Leben in allen Details teilhaben zu lassen. Wenn Institutionen mitlesen, die wir dazu nicht aufgefordert haben, ist das derzeit ein unvermeidlicher Nebeneffekt. Die

vielen Selfies sind phantastischer Nährboden für Narzissmus. In sozialen Medien kann ich beliebige Identitäten annehmen und so mehrere Leben gleichzeitig leben, die Frage ist allerdings, bin ich dem mental gewachsen, versäume ich hier nicht mein eigentliches Leben. Der Umgang mit diesen Möglichkeiten will gelernt sein, das halte ich für eine wichtige Aufgabe von uns allen. Die fortwährende „Kommunikation“ gaukelt, gleich einer Sucht, Nähe vor und soll die Einsamkeit hinwegtäuschen.

Biologische Techniken

Große ethische Probleme werfen Medizin und biologischen Techniken auf. Sie reichen von Tier- und Pflanzenzucht mit der Möglichkeit neue Organismen zu schaffen, neue Viren zu generieren aber auch ggfs. über Stammzellentechnologie Krankheiten zu heilen. Genetische Manipulationen an Keimzellen können Eltern, die fürchten müssen, genetisch gestörte Kinder zu bekommen, zu gesundem Nachwuchs verhelfen. Hier sind wir sehr nahe am technisch geplanten Menschen, vor Jahren noch ein Schreckgespenst in Aldous Huxley's „Brave new world“. Was ist auf diesem Felde erlaubt, was sollten wir besser lassen. Das ist eine Frage des Standpunktes, des eigenen Bedürfnisses, ein Paar, das ein gesundes Kind haben möchte, selbst aber Träger von Erbanlagen sind, die zu genetischen Defekten beim Nachwuchs führen können, sieht die Frage genetischer Veränderungen in den Keimzellen sicher anders als Menschen, die dieses Problem nicht haben.

Welche Konsequenzen verbesserte diagnostische Methoden haben können, ist in der FAS vom 14. Mai 2015 nachzulesen: Es werden kaum noch behinderte Kinder geboren, 90% der Frauen die erfahren, dass ihr Baby voraussichtlich am Down Syndrom leiden würde, lassen abtreiben. Hier übernimmt die individuelle Entscheidung, die staatlich verordnete Eugenik der Rassehygieniker, wie z.B. der Nationalsozialisten. Davon ist nur ein kleiner Schritt zur Euthanasie, zur Vernichtung lebensunwerten Lebens, also z.B. von Komapatienten, von geistig behinderten, von hilflosen Alten, von chronisch Kranken wo ist hier die Grenze, was ist Krankheit, was nur Beeinträchtigung, kann menschliches Leben „lebensunwert sein“? Die Freiheit des Individuum scheint so weit zu gehen, dass das Individuum in einem normativen Akt entscheidet, nicht die Gesellschaft sondern oft das souveräne Subjekt, dessen letzter Schritt, die Selbsttötung mitunter als Akt würdevollen Sterbens charakterisiert wird. Es stellen sich im Sartreschen Sinne die Fragen nach dem was ich von mir selbst für ein Bild habe, ob ich Insuffizienzen als zur menschlichen Existenz gehörend betrachte oder sie als unbedingt zu vermeiden ansehe. Das kann so weit gehen, dass eine Verstümmelung des Körpers als Vorbeugemaßnahme gegen Brustkrebs (Angelina Jolie) angesehen wird. Vermeidung von Angst als handlungsbestimmende Kraft im Umgang mit Wissen aus genetischer Diagnostik. So resultieren aus den wissenschaftlichen Erkenntnissen und technischen Möglichkeiten auch Zwänge, diese zu nutzen. Wissenschaftliche Erkenntnisse bekommen unmittelbar normativen Charakter (z.B. ein behindertes Kind abzutreiben).

Das Rad der technischen Entwicklungen wird sich weiterdrehen, wir müssen lernen, es zu beherrschen und das ist seit der Erfindung des Faustkeils und des Rades nicht leichter geworden.

Freiheit der anderen und Globalisierung

Verantwortung, haben wir gesehen, ist unmittelbar an Freiheit gebunden, an die Freiheit zu erkennen und zu handeln. Freiheit einer Person ist aber stets auch eine Frage der Freiheit der anderen.

Egozentrik und Egoismus stehen der Freiheit des anderen schnell im Wege. Das beginnt z.B: beim Spurwechsel im Stau auf der Autobahn. Wir wollen die weltweite CO2 Emission begrenzen und fliegen zweimal jährlich weit weg ins Urlaubsparadies. Ein gutes Beispiel sehen wir auch bei der Energiewende in Deutschland, wir wollen keinen Strom aus Atomenergie sondern gerne Wind und Sonne nützen. Die Windräder sollen aber möglichst nicht gerade in meiner Nähe errichtet werden und auch nicht die Strommasten, die den Strom von Nord nach Süd transportieren. Solche Güterabwägungen müssen im Konsens getroffen werden und berechtigten Interessen Rechnung tragen. Hier ist Phantasie für technische Entwicklungen gefragt aber auch Technologie-Folgen-Abschätzung.

Eine solche Folgenabschätzung darf sich heute nicht mehr auf einen begrenzten geographischen Raum beschränken. Längst hat das Wort von der **Globalisierung** die Runde gemacht. Weder machen die radioaktiven Emissionen von Tschernobyl an irgendwelchen Landesgrenzen halt, noch die CO2 Emissionen. Aber auch politische Ideen, Wissens-, Geld- und Menschenströme verbreiten sich weltweit, ja selbst unseren Abfall verteilen wir auf dem ganzen Erdball wie die Verschmutzung der Weltmeere durch Plastikabfall, der Müllexport nach Afrika und die Säureverkipfung in die Ozeane zeigen.

Zitat aus FAZ Magazin 14. März 2015, Alexander Gerst:

„Wenn man von oben sieht, wie sich die Menschheit bekämpft, ist das traurig. Auch wenn man sich die Atmosphäre genauer anschaut: Die ist hauchdünn, es sieht aus als könne man sie wegpusten und wir blasen da Dreck und Abgase rein. Das ist grotesk, wenn man das von außen sieht. Die Zerbrechlichkeit der Welt wird einem schmerzlich bewußt. Die Erde ist, soweit wir wissen, der einzige Ort, an dem wir leben können und wir behandeln ihn, als ob es kein Morgen gäbe. Das ist so, wie wenn man in einem Boot mittenauf dem Ozean sitzt, nur ein paar Ressourcen dabei hat und anfängt, Dinge über Bord zu werfen und Löcher ins Boot zu machen.“

„Die Perspektive der Raumfahrt kann helfen, dass wir uns besser um unsere Erde kümmern. Wenn wir uns der Situation bewußt sind, werden politische Entscheidungen anders getroffen. Ich denke, wenn man alle Teilnehmer eines Klimagipfels mal in die Raumstation fliegen lassen würde und die von oben sehen könnten, wie viel Amazonas – Regenwald schon weg ist, würden sie sich anders zusammenraufen.“

Die Erde ist ein zusammenhängendes Ökosystem, das erstmalig in seiner 5 Milliarden dauernden Existenz durch ein Lebewesen, den Menschen, in seiner Existenz unmittelbar gefährdet ist.

Globalisierung

Kommen wir nach diesem globalen Blick zu Fragen der Globalisierung: Große Reiche waren immer global, doch das meinen wir nicht, wenn wir von Globalisierung sprechen. Der Kolonialismus kann als Vorläufer unserer heutigen Form von Globalisierung angesehen werden. Er war geprägt von Arroganz und Gewinnstreben der Kolonialmächte. Die Kolonien wurden in vieler Hinsicht ausgebeutet, ihrer Rohstoffe und Menschen beraubt. Dieses Verhalten ist noch nicht überall überwunden, nur subtiler geworden, denken Sie etwa an die Billigproduktion von Kleidung in Bangladesch. Die Menschen dieser Länder sind voll in unsere Wirtschaftsprozesse eingebunden, jedoch ohne die hier üblichen sozialen und arbeitstechnischen Sicherungssysteme. Das ist die moderne Form der Ausbeutung von Menschen über Selbstausbeutung. So dürfen wir uns nicht wundern wenn auch die Menschenströme Kontinente überschreiten, seien es die tausende von Flüchtlingen in Südostasien, seien es die Heere von Verzweifelten aus Afrika, die dem Leid aus Kriegsgebieten entfliehend aber auch aus wirtschaftlicher Not in Europa Zuflucht suchen. Zwar gab es in der Geschichte schon mehrfach Völkerwanderungen, diese waren immer mit Krieg und Eroberung verbunden da fremde Territorien erobert wurden, aber jetzt sind keine freien Orte zum Niederlassen mehr vorhanden und die Migranten sind in sozial viel schlechterer Situation als die aufnehmenden Länder. Diese Probleme sind unmittelbar brennend zu lösen. Dennoch bleibt globale Verantwortung stets Verantwortung des Einzelnen. Jeder von uns beutet das Ökosystem Erde aus.

Gerade im sozialen Miteinander ist Globalisierung zum drängenden Problem geworden wie die zahlreichen **Antiglobalisierungstendenzen** zeigen: Wir Europäer fliegen zwar gerne im Urlaub nach Thailand oder auf die Seychellen, viele hätten gleichzeitig aber am liebsten ein separates Baskenland, Flandern oder vielleicht auch Sachsen, das seine lokalen Eigenheiten im Rahmen einer schützenden aber nicht bestimmenden Europäischen Union pflegt. Globalisierung im Sinne einer globalen Staatengemeinschaft wird als Bedrohung für die Selbstidentität empfunden. Andererseits kann die Globalisierung der Wirtschaft mit Recht auch als ein Mittel der Herrschaft angesehen, indem Produkte und Normen vom eigenen Land über die Gebiete der Handelspartner verteilt werden. Hart diskutiert wird hier derzeit TTIP.

Der Evolutionsverlauf als Lösungsgrundlage

Versuchen wir diese Verstrickungen in unserer Lebenswelt zu verstehen. – Für den Biologen ist klar, ich kann kein System von Lebewesen verstehen ohne es auch im Lichte der Evolution zu betrachten (Dobzhanski abgewandelt). Wenn ich von „Freiheit ist auch Freiheit des anderen“ gesprochen habe, so sehen viele darwinistisch geprägte Evolutionsbiologen (und das sind die meisten Biologen) darin ein von der Soziobiologie in aller Radikalität

aufgeworfenes Problem, das des Altruismus. Die Soziobiologie statuiert, dass altruistisches Verhalten sich nur bei nahen Verwandten etablieren kann, ansonsten schädlich für das langfristige Überleben von Organismen ist. Gehen wir vom Begriff des „Survival of the fittest“ aus. Er besagt, dass der Organismus der am besten an seine Umgebung angepasst ist, die Selektion am besten übersteht und damit seine Gene am häufigsten weitergibt. Aber was ist eigentlich ein Selektionsvorteil? Im Zirkelschluß eine Eigenschaft, die eine möglichst hohe Anzahl von Nachkommen ermöglicht. Darwin hat seine Theorie aus dem Verhalten des aktiv eingreifenden Züchters abgeleitet, bei dem der Nachkommenüberschuß das Material für die Auslese der Besten bietet. Das darf hinterfragt werden.

Nehmen wir die Tausende von Bucheckern, die eine Buche jedes Jahr produziert. Welche Rolle spielt hier die genetische Konstitution der einzelnen Buchecker, doch nur die ob sie keimfähig ist und der junge Keim die Fähigkeit zur Bildung eines neuen Baumes hat. Das sollten praktische alle Bucheckern „können“. Wenn die Buchecker ausgetrieben hat, wird z.B. der junge Trieb durch einen Hasen oder ein Reh gefressen, schon die vielen auf den Boden gefallenen Bucheckern dienen vielen Tieren zur Nahrung, sie alle bilden keine Bäume, gehen irgendwie zu Grunde und dienen dem Stoffkreislauf, gleichgültig was für ein großartiger Baum daraus hätte werden können. Solche Beziehungen lassen sich für die verschiedensten Organismen aufzeigen, ob für Froscheier, Fischlaich oder Feldmäuse. Die Rolle der Selektion beschränkt sich weitgehend auf die Aufrechterhaltung grundlegender Lebensfähigkeiten. Der Rest dient dem gesamten Ökosystem. Darin liegt der Sinn von Biodiversität, dass viele Organismen als Produzenten, Verbraucher und Degradierer ein stabiles Ökosystem bilden. Die Fähigkeit der Integration in ein solches Ökosystem, also mit anderen Lebewesen zu kooperieren (im Verwerten von Ressourcen und als Lieferant von Ressourcen) ist der eigentlich stabilisierende Faktor, ist der Selektionsvorteil. Selektion und „survival of the fittest“ ist also nicht nur vom einzelnen Organismus her zu sehen, sondern – ebenso wichtig – vom Ökosystem: „Do ut des.“

Wenn es stimmt, dass die Erde ein ökologisches Gesamtsystem darstellt, dass die Weltwirtschaft ein weltumspannendes System ist und damit Länderpolitik immer auch einen globalen Bezug haben muß, dann sollten die Überlegungen zur Biologie genau so allgemein gültig sein, wie die zu Wirtschafts- und Sozialbeziehungen. Kommen wir daher noch einmal zurück zu Ökosystemen: Wie bei komplexen Systemen üblich, bleiben Ökosysteme über lange Zeit recht stabil, d.h. Änderungen einzelner Größen, z.B. die durch Änderungen der Anzahl von Individuen einer Tier- oder Pflanzenart bedingten Verschiebungen werden lange wegereguliert. Ist dies nicht mehr möglich, bricht das System sehr schnell zusammen, es muß ein neues Ökosystem entstehen. Hierbei sind nicht alle Teile von gleicher Bedeutung, es gibt „key players“. Häufig nehmen Räuber solche zentralen Aufgaben war, indem sie das Verhältnis zwischen den anderen Arten ausbalancieren. Will man also ein Ökosystem und dessen Empfindlichkeit gegenüber menschlichen Einwirkungen beurteilen, setzt dies sehr detailliertes Wissen über die Zusammensetzung und die Rolle jeder einzelnen in dem Ökosystem vorkommenden Art voraus. Ein Beispiel globaler Natur ist hier der Verlauf des Golfstromes, dessen Geschwindigkeit durch die Erderwärmung immer mehr abnimmt, bis

der Strom dann recht plötzlich seinen Fluß ganz einstellen wird. Das hat dann gravierende Folgen für die Klimazonen der Erde, Europa wird beispielsweise sehr viel größere Temperaturdifferenzen zwischen den Sommer- und Wintermonaten erfahren.

Zur Ökosystemnatur von Staaten

Ähnlich verhält es sich mit politischen Systemen. Im Irak war offensichtlich Saddam Hussein eine solche Schlüsselfigur. Die Zerstörung seiner Macht brachte den gesamten Nahen Osten aus dem Gleichgewicht, auch weit außerhalb des unmittelbaren Einflußbereiches von Saddam. Lange Zeit hatten die Amerikaner das wohl so gesehen und gute Beziehungen zu Saddam gepflegt. Dann plötzlich ergab sich als (vorgeschobene) Konsequenz aus 9/11 die Chance an die Ölvorkommen im Irak heranzukommen und dabei den politischen Einfluß in dieser Gegend auszubauen. 2 Irakkriege sollten das ermöglichen. Was geschah, ist bekannt. Es war wie das Entfernen eines Schlußsteins aus einem gotischen Gewölbe. Das mühsam austarierte Gleichgewicht wurde zerstört unter dem Vorwand Rechtstaatlichkeit und Demokratie herstellen zu wollen. Die eigenen Ideale wurden zur weltweiten Norm erklärt, ohne Rückfrage ob und wie diese Normen sich in kulturell anders geprägte Staaten einbringen lassen. Habgier und normative Ideologie wurden hier ergänzt durch fehlende Kenntnis der Kulturen im Nahen Osten. Peter Scholl-Latour, ein intimer Kenner dieser Region hat schon früh vor dem desaströsen Ausgang gewarnt. Es wird noch viele gepeinigte Menschen geben bis diese Region zu einer neuen Ordnung gefunden hat, ein neues politisches Ökosystem entstanden ist, womöglich greift der Flächenbrand noch weit über die Länder des Nahen Ostens und Nordafrika hinaus. Das wissen wir nicht.

Wie hätte diese Katastrophe verhindert werden können? Es hätte der Bereitschaft bedurft meine Freiheit auch als die Freiheit des anderen zu verstehen, jedoch nicht in dem Sinne, dass ich die Ideale und Normen, die meine Freiheit garantieren sollen anderen aufzwingen sondern im Tolerieren anderer Wertvorstellungen, die wenn, dann nur sehr langsam transformiert werden können. Solche Einsichten müssen **vor** dem Handeln gewonnen werden, d.h. es ist eine sehr intime Kenntnis des Systems erforderlich, in das eingegriffen werden soll. Dabei ist es völlig gleich ob durch den Bau eines riesigen Staudamms in ein Ökosystem eingegriffen wird oder ein Ökosystem politischer Beziehungen verändert werden soll.

Was setzt die Wahrnehmung von Verantwortung für die Zukunft voraus?

Damit bin ich bei meinem zweiten zentralen Begriff, dem der Bildung. **Bildung** ist hier nicht einfach als Wissen zu verstehen sondern muß das Hinterfragen vordergründiger Meinungen und Befunde einschließen. Nur was zu einem umfassenden Verständnis komplexer Systeme führt ist in diesem Sinne Bildung. Das Erkennen, Akzeptieren und Erarbeiten von Komplexität ist ein wichtiges Bildungsziel. Daraus sollte dann eine Relativierung der eigenen Normen resultieren, das Anerkennen fremder Ideen und Lebensformen Grundlage werden für das Gewähren von Freiheit für den anderen.

So verstandene Bildung verbindet Wissenschaft und Kunst. Paul Klee drückt sein Verständnis der Tätigkeit eines Künstlers so aus¹: „Der heutige Künstler ist mehr als eine verfeinerte Kamera, er ist komplizierter, reicher und räumlicher. Er ist Geschöpf auf der Erde, und Geschöpf innerhalb des Ganzen,.... auf einem Stern unter Sternen.“

Sie haben in der obigen Darwinismus-Interpretation gesehen, dass wissenschaftliche Erkenntnisse fortwährend neu gedacht werden müssen. Das ist der Sinn von Wissenschaftskritik, erst dadurch entsteht ein verlässliches Weltbild und tragfähiges Menschenbild. Es gehört **Mut** dazu, überkommene Ideen und Vorstellungen zu hinterfragen und als unzulänglich darzustellen, so müssen auch die politischen Ökosysteme stets neu gedacht werden, damit tragfähige zukunftsfähige Ordnungen entstehen. Ein Beispiel mag das erläutern: Die Industrieländer leisten seit vielen Jahren umfangreiche Entwicklungshilfe z.B. für afrikanische Länder und dennoch kommen riesige Migrantenströme aus Afrika auf Europa zu. Der spätere Direktor des Internats Schloß Salem Bernhard Bueb schlug Ende der sechziger Jahre im Cusanuswerk vor, jeder Bundesbürger möge 10% seines Steuerbetrages für Entwicklungshilfe spenden. Nur auf diese Weise ließe sich die Armut in Afrika und deren verheerende Folgen auch für uns, wirksam bekämpfen. Leider wurde diese Aktion nicht verwirklicht, ich hege jedoch Zweifel ob sie erfolgreich gewesen wäre. Diese sehr schöne Idee greift dann zu kurz, wenn nicht sehr präzise die Einzelziele und – Projekte benannt werden, die gefördert werden können. Die völlig andere Sozialisation der Führungsschicht vieler afrikanischer Länder erweckt bei uns den Eindruck vorherrschender Korruption, wird aber dort anders verstanden. Der Zusammenprall unterschiedlicher Kulturen läßt einfache Lösungen scheitern.

Das Beispiel zeigt weiterhin, der Einzelne ist machtlos. Es bedarf stets einer größeren Gruppe von Menschen, die sich einem gemeinsamen, wohldurchdachten Ziel verpflichtet fühlen. Das entbindet nicht den Einzelnen von seiner Verantwortung, von der Notwendigkeit mit Mut Ziele zu formulieren, aber für die Durchsetzung von Ideen bedarf es dann Gruppierungen wie der Polytechnischen Stiftung oder politischen Parteien. Kirchen, NGO etc. – „Wer nicht organisiert ist, ist politisch nicht existent“.

Aus dieser Sicht konzentriert sich die Wahrnehmung von *Verantwortung für die Zukunft* auf die Begriffe

Freiheit – auch Freiheit für Andere - Toleranz

Bildung / Einsicht – im Sinne von kritischer Auseinandersetzung mit komplexen Systemen

Mut zu innovativem Denken

Macht und Einfluß über eine organisierte Gruppe.

Die Fragen, die ich mit dieser Einführung aufgeworfen habe waren nur zum geringen Teil technische, zum großen Teil soziale und philosophische. Von diesen Disziplinen sollte

¹ Paul Klee, Wachstum regt sich. Klees Zweisprache mit der Natur. Prestel-Verlag 1990 (2. Auflage) Paul Klee: Wege des Naturstudiums.

bestimmt werden, was wir unter Menschenwürde verstehen Kunst und Geisteswissenschaften müssen interpretieren wie wir diese Würde aller Menschen als unantastbar achten können.